

Abonnement-Preis:
 Mit täglicher Zustellung ins
 Haus durch Boten oder Aus-
 träger monatlich K 1.80.
 Jährlich 21 K 60 h.
 Das Abonnement kann mit
 jedem Tage begonnen werden.
 Einzelpreis 4 Heller.
 Redaktion u. Administration:
 Buchdruckerei Josef Krumpotic
 Piazza Carli 1, ebenerdig
 Telefon Nr. 34.

Polauer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr früh,
 nach Sonn- und Feiertagen
 um 11 Uhr vormittags.
 Abonnements und Anfüng-
 ungen (Inserate) nimmt die
 Verlagsbuchdruckerei Josef
 Krumpotic, Piazza Carli 1,
 entgegen.
 Inserate
 werden mit 10 h für die
 Amal gespaltene Zeile,
 Reklamennotizen im rebatio-
 nellen Teile mit 50 h für
 die Garmondzeile berechnet.
 Abonnements- und In-
 sertionsgebühren sind im
 vorzuein zu entrichten

III. Jahrgang Vola, Donnerstag, 3. Jänner 1907. = Nr. 437. =

Das neue Preßgesetz.

Ein Preßgesetzentwurf wurde im Vorjahre seitens der Regierung fertiggestellt, er befindet sich bereits auf dem Arbeitstische des Monarchen und harrt dortselbst der Sanktion. Diese wird nicht lange auf sich warten lassen und bereits in der ersten Hälfte 1907 wird das neue Preßgesetz in Kraft treten. Diese Tatsache an und für sich bedeutet einen großen Fortschritt, sie ist ein äußeres Merkmal der Freiheit des öffentlichen Lebens.

Eine der Anomalien in der modernen Verwaltungspolitit — die Präventivzensur — wird durch das neue Preßgesetz für immer wohl, aus unseren Ländern verschwinden. Ja, die böse Präventivzensur! Aber wir können doch nicht, so reaktionär es auch für ein dem freiheitlichen Geiste dienendes Blatt klingen mag, ein Bedenken verschweigen, das gegen das neue Preßgesetz und — horrible dictu — für die Präventivzensur spricht. Wir wollen, das sei hier auf das nachdrücklichste versichert, keine Lange für dieses veraltete Requisite der Politik brechen. Doch Pflicht ist es, darauf hinzuweisen, daß in dem Augenblick, da die Präventivzensur gefallen sein wird, die Journalisten selbstverständlich für alles, was sie schreiben, verantwortlich gemacht werden. Bis jetzt war es so, daß der Kossifit der Zensur so manches, was sonst unter das Straßgesetz gefallen wäre, gestrichen und damit den Journalisten außer obligo gesetzt hat. Man konnte bisher in der unflätigsten Weise die Regierung, ihre Tätigkeit, einzelne Personen u. beschimpfen. Das Manuskript wurde gelehrt, abgelesen und der Zensur zur Imprimitur gefendet. Doch weiter kam die Sache nicht, der Zensur strich die betreffenden, unter das Straßgesetz fallenden Stellen und das Blatt hatte nur zwecklos den Satz gezahlt und mußte Sorge tragen, eventuelle, durch die Streichung entstandene Lücken in der Zeitung, in letzter Minute vor dem Erscheinen zu füllen. Der Öffentlichkeit wurden aber jene Stellen nicht bekannt und der Journalist konnte für das Gestrichene nicht zur Verantwortung gezogen werden. Anders wird es aber nach dem Wegfall der Zensur sein. Die Invektiven, Aufreizungen und noch ärgere Delikte, die der Journalist in der Presse begeht, werden wirklich gedruckt werden und erscheinen. Das Blatt als solches verfällt dann der Konfiskation und der „Verantwortliche“, der Artikelschreiber und der Herausgeber werden nach Paragraf 50 und so viel vernichtet. Arrest- und Kerkerstrafen, hohe Geldbußen, Entziehung des Einzelverschleißes usw. sind dann, je nach der Strafbarkeit des begangenen Preßdeliktes, die Folge.

Wie ein Damokleschwert wird über den Häuptern der chauvinistischen, leidenschaftlichen Presse das ersehnte Preßgesetz schweben. Vielleicht wird sich dann mancher mit Behmut der „guten alten Zeit der Präventivzensur“ erinnern. Ein Mittel gibt es allerdings, das zwischen der Scepta und Charpobis des Preßgesetzes den Journalisten gefahrlos hindurchsteuert. Es ist dies ein bewährtes Mittel, das in allen

zivilisierten Ländern von der Presse, die ernst genommen werden will, befolgt wird und dem sie ihren Einfluß verdankt: Takt, Selbstbeherrschung und Vermeidung eines persönlichen Kampfes im politischen Leben. Eine würdevolle, sachliche Kritik ist der beste Sturmbock gegen mißliebige Einrichtungen und Ideen. Die Wächter fürchten diese mehr als leichte Pamphlete.

Hundschau.

Ungarn.

Aus Anlaß des Neujahrstages erschienen beim Handelsminister Kossuth die Mitglieder der Kossuth-Partei, um ihm ihre Glückwünsche zu übermitteln. Minister Kossuth erwiderte mit einer Rede, worin er sagte: „Unsere Gegner sind bemüht, neue Krisen heraufzubeschwören. Die Lage ist jedoch ganz klar. Die Unabhängigkeitspartei ist regierungsfähig geworden, ohne ihre Grundzüge preiszugeben. Die Regierung arbeitet an der Verwirklichung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit des Landes und der König hat diesen Grundsatz angenommen. Sie verwirklicht auch eine ganze Reihe von sozialpolitischen Reformen, welche die Partei, als sie noch in der Opposition war, gefordert hat.“ Redner sei fest überzeugt, daß die Partei wie ein Mann die Koalitionsregierung unterstützen werde, welche im Einverständnis (!) mit dem gekrönten König an dem Ausbau des unabhängigen, freien Ungarns arbeite. Schließlich erklärte der Minister, daß eine Ueberstürzung in der Wahlreformfrage durch nichts gerechtfertigt wäre. Im Ministerpräsidium erschienen die Abgeordneten der Koalitionsparteien, um dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle ihre Neujahrsglückwünsche zu machen. In Erwiderung der Ansprache des Führers der Abgeordneten dankte der Ministerpräsident für das der Regierung ausgesprochene Vertrauen. Er entwickelte sodann ein eingehendes Programm der Regierung. Die Rekrutenvorlage werde das unveränderte Kontingent wie im Vorjahre ansprechen. Die Regierung gehe mit Mäßigkeit und Vorsicht ohne irgend welche unklare Nebenabsicht oder Populartätshascherei vor. Der Ministerpräsident erklärte schließlich kategorisch, daß die Regierung vielleicht schon in der nächsten Herbstsession die Vorlage über die Wahlreform auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes einbringen werde.

Eine Verschwörung gegen König Peter?

Die Gerüchte von Verschwörungen gegen König Peter werden immer zahlreicher. Nun melden auch die „Leipziger Nachrichten“ folgendes: Es ist Tatsache, daß schon seit längerer Zeit eine Verschwörung gegen König Peter im Werke ist. Die an der Verschwörung beteiligten Personen gehören größtenteils der Intelligenz Belgrads an; auch viele Offiziere sollen sich darunter befinden. Die Verschwörer planen, den König entweder im Guten oder mit Gewalt zum Abdanken

zu zwingen und ihm als Entschädigung eine Lebensrente zu gewähren. Serbien soll dann als Republik erklärt werden.

Der Schah.

Aus London wird gemeldet: Das Befinden des Schah gibt wenig Hoffnung auf eine Verbesserung. Die trübselige Situation im Reiche bessert sich infolge der sympathischen Haltung des Thronfolgers zusehends.

Bulgarisch-serbischer Konflikt.

Aus Belgrad wird gemeldet: Seitens der die Verantwortung tragenden Behörden werden energische, aber erfolglose Anstrengungen gemacht, um der Preßpolemik, die zur Verschärfung der Lage beiträgt, Schranken zu setzen. Die Blätter fahren fort, die Lage in düsteren Farben zu schildern und schwere Konflikte zu prognostizieren. (Zwischen Bulgarien und Serbien herrscht bekanntlich ein intensiver Zollkrieg, dem, wie die „Stampa“ jüngst versicherte, ein Krieg folgen müsse.)

Oesterreichs Getreideernte 1906.

Das Ackerbauministerium veröffentlichte eine nach amtlichen Quellen zusammengestellte Uebersicht der wichtigsten Körnerfrüchte in Oesterreich im Jahre 1906. Darnach entfiel von der gesamten Ackerlandsfläche der diesjährigen Reischshälfte im Ausmaße von 10,624.913 Hektar auf den Anbau von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais im Jahre 1906 eine Aera von 6,536.918 Hektar, d. i. 61.5 Prozent. Die Verteilung auf die fünf Körnerfrüchte ist folgende:

Fruchtgattung	Anbaufläche Hektar	Ernte im Jahre 1906		durchschnittlich pro Hektar	
		im ganzen	Mill. Hektoliter	im ganzen	Mill. Hektoliter
Weizen	1,166.660	20.57	15.28	17.6	13.6
Roggen	2,022.325	35.70	25.20	17.7	12.6
Gerste	1,177.594	25.21	16.53	21.4	14
Hafer	1,832.929	47.53	22.40	25.9	12.2
Mais	338.405	5.88	4.39	17.4	13

„Naturmenschen“. In einer Ausgabe der Berliner „Boche“ findet sich ein längerer Aufsatz über die „Naturmenschen“ in Ascona, die im Leben der Gattin Leopold Böllings eine so verhängnisvolle Rolle spielen sollen. Ascona ist eine halbe Stunde von Locarno entfernt. Gleich rechts beim Eingang zum Dorje führt eine Straße zu dem ungefähr 150 Meter über dem See liegenden Monte Verita, dem Zentralpunkt der Niederlassung. Ein primitiver Bretterzaun umgibt den Hügel und soll die Niederlassung von der profanen Welt abschließen. Gegen zwei Franken Eintrittsgeld wird aber auch der Profane zur Besichtigung zugelassen. Die Männer tragen langes, fliegendes Haar und Stirnbänder, sowie phantastische Gewänder, ähnlich den Hirten am Jordan; die Frauen hemdartige Kleider. Alle ohne Strumpf und Schuh. Kleine, schwarzbraune Holzhütten sind die Wohnstätten dieser „neuen Menschen“, wie sie sich nennen. Obst und Brot ist die Nahrung; letzteres wird aus grobem Schrott

Seeminen und Küstenverteidigung.

Von Dr. Albert Neuburger-Berlin.

Die politischen Ereignisse haben in letzter Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße den Fragen des Seekrieges zugewandt, und die an den Küsten stattfindenden und hauptsächlich die Zwecke der Küstenverteidigung zum Gegenstand habenden Manöver der verschiedensten Flotten erregen von Jahr zu Jahr steigendes Interesse. Das allerdings, was sich hier vor den Augen der Zuschauer abspielt, wird erst dann verständlich, wenn man bedenkt, daß außer den sichtbaren Gefechtsmomenten auch noch solche unsichtbarer Art hinzutreten, die von entscheidendem Einfluß auf den Gang der Sache sind und die zum Beispiel besonders im russisch-japanischen Kriege eine außerordentlich wichtige Rolle gespielt haben.

Diese Momente werden durch die Verwendung der Seeminen bedingt. In immer steigendem Maße hat die Mine, die schon in den ältesten Zeiten verwendet wurde, im Seekriege Bedeutung erlangt und heutzutage besitzen alle Staaten, die Flotten unterhalten, besondere Minendepots und Minenschiffe, sowie ein eigenes geschultes Personal, das besonders für den Minendienst ausgebildet ist.

Daß man schon im grauen Altertum feindliche Schiffe durch eine Art von Mine zu vernichten suchte, davon geben in erster Linie die Ueberlieferungen Kunde, die über das sogenannte „griechische Feuer“ auf uns gekommen sind. Worin das Geheimnis dieses griechischen Feuers bestand, ist bis heute noch nicht aufgeklärt worden.

Alles, was man darüber weiß, ist, daß es unter Wasser explodierende oder brannte und in irgendeiner Weise unter der Meeresoberfläche gegen die feindlichen Schiffe dirigiert wurde. Alle Versuche, es nachzuahmen, haben bis jetzt zu keinem Resultate geführt und so darf man wohl annehmen, daß sein Geheimnis auch in Zukunft ungelöst bleiben wird. Das gleiche gilt von dem im fünfzehnten Jahrhundert aufgetauchten „Schießwasser“, von dem einige alte Chroniken berichten und das vermutlich durch Behandlung von Teeröl mit Salpetersäure dargestellt wurde. Auch dieses soll in den Seekriegen

der damaligen Zeit in einzelnen Fällen zur Verwendung gekommen sein.

Die Rezepte zu diesen alten für die Seeminen verwendeten Explosivstoffen sind uns verloren gegangen und so war bis in die neuere Zeit hinein das gewöhnliche Schwarzpulver der einzige Sprengstoff, der in den Seekriegen zur Anwendung kam. Die Entwicklung der Sprengstoffe des modernen Seekrieges beginnt erst im Jahre 1847 mit der Erfindung der Schießbaumwolle durch den Basler Chemiker Professor Schönbein.

Die Schießbaumwolle spielt unter allen den Explosivstoffen, die jetzt in Seeschlachten und bei Blockaden zur Anwendung kommen, unstreitig die wichtigste Rolle. Mit ihr werden sowohl die Verteidigungswaffen für die Küsten, die Seeminen, wie die Angriffswaffen, die Torpedos, gefüllt. Sie wird heute noch genau nach derselben Methode gewonnen, wie sie ihr Erfinder zuerst darstellte. Taucht man nun gewöhnliche Baumwolle in ein Gemenge von gleichen Teilen Schwefelsäure und rauchender Salpetersäure und wäscht und trocknet sie hierauf, so wird auch das schärfste Auge an ihr keinerlei Veränderung zu entdecken vermögen. Sie hat ihr Aussehen vollkommen bewahrt und unterscheidet sich in nichts von der gewöhnlichen Baumwolle. Trotzdem hat sie aber eine Eigenschaft erlangt, die verborgen in ihr schlummert und sie zu einem der meist gebrauchten Mittel des modernen Seekrieges macht: die Eigenschaft einer ungeheuren Explosionsfähigkeit. Diese Explosionsfähigkeit ist eine so außerordentlich große, daß es noch jahrzehntelanger Versuche bedurfte, ehe man überhaupt mit ihr umzugehen lernte. Der erste Staat, der sie für Kriegs- und Marinezwecke verwenden wollte, war Oesterreich, wo in Wiener-Neustadt eine Fabrik für Schießbaumwolle errichtet wurde, die aber zweimal kurz hintereinander, nämlich in den Jahren 1862 und 1865 in die Luft flog, worauf man den Betrieb einstellte. Erst als der Chemiker des englischen Marine-departements Abel im Jahre 1865 Methoden fand, die es ermöglichten, ihre Explosionsfähigkeit innerhalb gewisser Grenzen einzuschränken und zu regeln, begann die Verwendung für Kriegszwecke in ausgedehntem Maßstabe und

seitdem stellt sie das hauptsächlichste Füllmittel für Seeminen dar.

Eine solche Seemine besteht im wesentlichen aus einem Gefäß, das früher aus Holz angefertigt, jetzt aber fast ausschließlich aus Eisen hergestellt wird. Die Form wechselt sehr stark und je nach derselben unterscheidet man Zylinder-, Glocken-, Birnen-, Flaschen- und Sonnenminen. Dieses Gefäß wird mit wasser gepreßter Schießbaumwolle gefüllt. Im Gegensatz zum Pulver hindert nämlich die Masse die Explosion der Schießbaumwolle nicht, dagegen verleiht sie ihr einige andere wertvolle Eigenschaften. Außerdem ist an jeder Mine noch eine besondere Zündvorrichtung angebracht. Diese Zündvorrichtung kann zweierlei Art sein. Entweder sie wird vom Lande oder von einem Schiffe aus auf elektrischem Wege entzündet, oder sie entzündet sich von selbst, sobald die Mine mit dem Rumpf des feindlichen Schiffes in Berührung kommt. Bei der ersteren Art von Minen muß natürlich genau beobachtet werden, wann der richtige Moment zur Entzündung gekommen ist, wann sich also ein feindliches Schiff gerade über der Mine oder doch in unmittelbarer Nähe derselben befindet. Man nennt diese Art von Minen daher Beobachtungs- oder wegen ihrer elektrischen Zündung auch elektrische Minen und der berühmte Elektrotechniker Werner von Siemens beschreibt in seinen „Lebenserinnerungen“ sehr anziehend, wie er als junger Artillerieoffizier ein System von solchen Minen und Beobachtungsstationen erdachte, um die preussischen Häfen vor den feindlichen Schiffen zu schützen. Im Gegensatz zu diesen Beobachtungsminen explodieren die Stoß- oder Kontaktminen von selbst, sobald sie von einem feindlichen Schiffe berührt werden. Sie enthalten entweder eine mechanische oder eine chemische Zündung, die bei der geringsten Erschütterung eine Explosion herbeiführt. Hierin liegt eine große Gefahr auch für die eigenen Schiffe. Bei der Sperrung eines Hafens durch Minen wird zwar stets nur eine den Schiffen des Verteidigers bekannte „Fahrinne“ vorgelesen, durch die die Schiffe ein- und austreten können. Weicht aber ein Schiff durch irgend einen Zufall aus dieser Rinne ab und kommt es mit der Mine in Berührung, so

geloht, nicht gebaden. Für besondere Fälle locht die Genossin des Gründers auch ein Gemüse, doch ohne Salz, das überhaupt streng verpönt ist. Der Gründer ist ein ehemaliger belgischer Konjul. Ein kurzes Hemd bekleidete ihn, wenn er mit dem Gespannen zu Markt fuhr. Als er einmal wegen dieser allzudürftigen Kleidung beanstandet wurde, ließ er sich einen langen Samtschlafrock machen, den er nun in der Außenwelt benützt. Ein orangefarbenes Seidenband zierte seine Stirne. Für die Wunderkuren, die in Aussicht gestellt und, wie wenigstens behauptet wird, auch ausgeführt werden, gibt es nur zwei Mittel: Sonnenschein und nassen Lehm. Uebrigens haben sich auch hier bereits Parteien gebildet. Einzelne haben sich ein Stück Land, manchmal mit einer Almhütte, einer Ruine oder doch mit den Steinen, die von eingestürzten Mauern herumliegen, gekauft, und sich ein Häuschen aufgerichtet. Auf ganz unwegsamen Felsen finden wir plötzlich eine kleine Ansiedlung. Dort haust einsam ein Junges; Haar und Bart sind ihm lang gewachsen, sein einziges Hemd hängt draußen und wartet darauf, bis der Regen den nötigen Reinigungsprozeß vollzieht. Der Einsiedler träumt, im Sonnenschein liegend, von einem Zukunftsstaat ohne Arbeit und wenn er hungrig ist, sucht er Beeren im Wald oder auch einen Genossen auf, der noch Vorräte hat. Verschiedene Ehepaare wohnen in den kleinen Häuschen, an Schluchten mitten im Wald oder auf einer scharfen Bergkuppe oder auch dicht am See. Sie alle ringen nach einem von Kultur möglichst freien Leben. Viele treiben Politik oder Kunst. Aber noch mehr Leben im dolce far niente. — Was die Scheidung des ehemaligen Erzherzogs anbelangt, sei bemerkt, daß informierte mährische Blätter verschiedene Behauptungen über die Gründe der Ehescheidung sehr skeptisch auffassen. So wird aus Brünn versichert, daß die Gattin Wölflings weder unintelligent noch Analphabetin sei.

Pofales und Provinziales.

Post für S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“
Die Postabfertigung für das genannte Schiff wird erfolgen nach Hongkong vom Postamt Triest I am 5., 12., 16., 19., 26. und 30. Jänner. Die Ankunft erfolgt am 1., 4., 9., 15., 18., 23. Februar und 1. März.

Anbiederungen vor den Wahlen. Die Wahlen in den Gemeinderat stehen, wenn man der Fama Glauben schenken darf, recht nahe vor uns. Daß sie für die nächste Zeit zu erwarten seien, kann man schon daraus schließen, daß ein hiesiges italienisches Blatt, dem die Rechte der Ergebung zustehen, mit den wahlberechtigten Mitgliedern der k. u. k. Kriegsmarine heftig kokettiert. Die alte Prefs-Courtsiane, die ihrem gutfituierten Liebhaber von anno dazumal sehr oft untreu geworden ist, schminkt sich jetzt die bösen Falten vom Gesicht und lächelt holdselig; nach Courtisanenbrauch — sie will etwas! Diese neueste possierliche Anbiederung geschieht aus berechnenden Gründen. Mit den Deutschen Polas haben es sich die Italiener, ohne hiezu einen zwingenden Grund zu haben, gründlich verborgen. Allein davon soll hier nicht die Rede sein. Ein Kompromiß mit den Kroaten entspricht, so sehr auch einseitige Bemühungen unternommen werden, der Gesamtkonstellation der kroatisch-italienischen Politik in Dalmatien, Istrien und Fiume wohl kaum. Die diesbezüglichen Bemühungen eines hiesigen radikal-italienischen Blattes entspringen überhaupt utopischen Träumereien: Eine kroatisch-italienische Verständigung setzt Konzessionen voraus; nicht nur im Landtage sondern auch in Pola. Und die Italiener, die sich nicht bereit erklären können, Konzessionen an die kroatischen Mitglieder des Landtages zu machen, werden selbstverständlich nicht geneigt sein, Konzessionen der Art zuzugestehen, daß sie ihren Verbündeten freiwillig einige Sitze in der Gemeindestube überlassen. Die Italiener stehen also so ziemlich isoliert da und verfallen in ihrer Ratlosigkeit auf den Gedanken, durch ein Kompromiß mit der Kriegsmarine den Ausfall an politischen

Bundeskraften zu ersetzen. So macht sich seit längerer Zeit in den Spalten des hiesigen Preshamaleons ein befremdlicher Umschwung bemerkbar, die Feder wird nurmehr in die rosigsten Tinten getaucht, und wo früher grobe Worte gefallen sind, fließen jetzt süßliche Phrasen dahin, werden die Köder berechnend ausgeworfen. Angesichts dieser Haltung wird es nicht ohne Interesse sein, auf die Vergangenheit zurückzugreifen, unsympathische Geschehnisse, die der Erinnerung in der ursprünglichen Form vielleicht nicht mehr innewohnen, in den eigentümlichen, stark umrissenen Konturen wieder herzustellen. Es kann wohl nicht behauptet werden, daß das gegenwärtig älteste Blatt der Stadt gelegentlich der Jubiläumsfeier von anno 1866 eine unfreundliche Haltung eingenommen hätte; immerhin aber kann hier die Behauptung aufgestellt werden, daß Geschäftsrücksichten damals die Pietät des Blattes geboren haben. Dagegen aber sei die Haltung jener Kreise, denen das italienische Blatt inoffiziell dient, gelegentlich jenes Jubiläumstages besonders hervorgehoben und sie werde auch nicht vergessen. Wenn wir nicht irren, war einer der höchsten militärischen Würdenträger am selben Tage Zeuge davon, wie die mancherorts egorbitante Geduld der städtischen Polizei durch irredentistische Demonstrationen nächst des Municipiums vollinhaltlich bestätigt wurde. Man erinnere sich auch des freundlichen Kommentars, der seinerzeit dem Waldfeste des Roten Kreuzes von ebendenselben Blatte gewidmet wurde, das sich heute um die Freundschaft der Marine so sehr bemüht. Die Demonstrationen gegen die Veteranen, die zum großen Teile, ja vielleicht überhaupt der hegerischen Tätigkeit des italienischen Blattes zuzuschreiben sind, bieten wohl den deutlichsten Beleg für die Gefinnungstüchtigkeit der Zeitung. Es hat sich damals nicht so sehr um eine Demonstration gegen den Verein gehandelt, dessen Wirken sicherlich noch niemandem wehe getan hat. Es war den Demonstranten vielmehr um eine Rundgebung gegen den österreichischen Einheitsgedanken, also um eine irredentistische Demonstration zu tun. Wenn schon die italienische Zeitung keine Worte fand, um beruhigend und friedensstiftend einzuwirken, so konnte man eine würdigere Haltung von den Vertretern der Gemeindebehörde billig verlangen. Aber bekanntlich hat sich der Präsident des Gemeindevorwaltungsausschusses auf die Seite der Demonstranten gestellt und sogar erklärt, daß er die Polizei zurückziehen werde, wenn die Demonstranten, pardon, Veteranen, nochmals ausrückten. Es ist durch diese Haltung wohl deutlich genug ausgedrückt, daß zwischen den leitenden Kreisen und dem italienischen Preshorgan eine Uebereinstimmung hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber jenen geradezu skandalösen Vorfällen bestand. Daß sich der Präsident, anstatt durch das Organ der Gemeinde besänftigend einzuwirken, zum Bezirkshauptmann begab, um, ob absichtlich oder unabsichtlich bleibt sich gleich, für die Sache der Demonstranten zu plaidieren, indem er die Einstellung der harmlosen Zapfenstreiche durchsetzen wollte, ist bekannt. — Das wären die Hauptfachen, die so deutlich sprechen, daß es überflüssig erscheint, auf die vielen Einzelheiten, die sich wie bunte Mosaik dem Gesamtbilde der italienischen Reichsfreundlichkeit harmonisch anschmiegen, besonders anzuführen. Das alles sind Tatsachen, die nicht dadurch aus der Welt geschaffen werden können, daß das italienische Organ der Gemeinde jetzt mit süßen Worten den peinlichen Eindruck all der Geschehnisse zu verwischen sucht. Die Marine ist auf das Kompromiß mit den Italienern durchaus nicht angewiesen und wir glauben, daß sie sich viel vergäbe, wenn sie es schloße. Wenn schon ein Kompromiß eingegangen werden soll, dürften sich immer Parteien finden, deren stabile, in staatsrechtlichen Bahnen dahinfließende Politik einen dauernden Frieden auf dem Gebiete der Gemeindepolitik garantiert. Ein Kompromiß mit den Italienern bedeutete nichts anderes als eine Niederlage comme il faut, bedeutete mehr als Schwäche. Speziell die Angehörigen der Kriegsmarine können nicht vergessen, was alles sie von einer Partei trennt, deren Freundslichkeit nur Maske, deren Liebenswürdigkeit nur Schminke ist, mit der das Infarnat haßumfärbter Wangen künstlich hergestellt werden soll.

Zum Regen der Minen dienen besondere Minenschiffe, die die verschiedenartigsten Größen haben. Teils werden kleine Minenjollen verwendet, also Ruderboote, teils Dampfboote, teils große Dampfer, wie zum Beispiel das Minenschiff der deutschen Flotte „Pelikan“. Der Angreifer bedient sich der sogenannten „Streuminendampfer“, die große Geschwindigkeit haben müssen, um überraschend aufzutreten und sich nach dem Regen der Minen schnell wieder zurückziehen zu können. Streng genommen gehören auch die Torpedos ihrer Wirkungsweise nach zu den Minen. Man könnte sie vielleicht am richtigsten als „Geschossminen“ bezeichnen. In neuester Zeit sind in den Flotten fast aller Länder Versuche gemacht worden, die den Torpedo der Mine noch ähnlicher machen. Man hat nämlich für die Zwecke der Küstenverteidigung Torpedos konstruiert, die nicht mehr von einem Torpedo aus abgefeuert werden, sondern die vom Lande aus mittelst elektrischer Wellen, also durch eine Art drahtloser Telegraphie, gelenkt und auf das feindliche Schiff zu dirigiert werden. In diesem Frühjahr unternahm die französische Marine an der Küste von Antibes unter der Leitung des bekannten Elektrotechnikers Branly derartige Versuche und es gelang dem Untenschiff „Saint-Louis“ innerhalb einer Entfernung von acht Kilometern von der Küste nicht, sich den Angriffen des unheimlichen Feindes zu entziehen. Außerhalb dieser Entfernung wurde die Lenkung unvollkommener, da die Intensität der elektrischen Wellen nachließ. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß es ebenso wie bei der drahtlosen Telegraphie, wo es jetzt schon möglich ist, auf mehrere hundert Kilometer mittelst elektrischer Wellen zu telegraphieren, auch gelangen wird, den Wirkungsbereich der durch solche Wellen gelenkten Minen immer mehr zu vergrößern und damit dürfte dann die Entwicklung der Seeminen und der Küstenverteidigung in ein neues Stadium treten.

wird es natürlich ebenso beschädigt wie ein feindliches. Solche Fälle traten bekanntlich bei Port Arthur ein, wo mehrmals russische Schiffe auf eigene Minen aufstießen. Auch das Regen und Wiederaufnehmen der Kontaktminen ist gefährlicher als das der Beobachtungsminen. Die Beobachtung geschieht bei letzteren natürlich in einer solchen Weise, daß die Beobachtungsposten nicht bemerkt werden können. Ihr Nachteil gegenüber den Kontaktminen besteht darin, daß besondere Vorrichtungen nötig sind, um sie zu entzünden und daß auch besondere Apparate vorgesehen werden müssen, die zu erkennen gestatten, wenn ein Schiff in die Wirkungssphäre der Mine eingetreten ist. Dagegen haben sie wieder den Vorteil, daß sie stärker geladen werden können, als die Kontaktminen.

Damit die Minen nicht wegschwimmen, werden sie — soweit man sie nicht ohne weiteres auf dem Grunde des Meeres befestigen kann — durch Verankerung am Forttreiben gehindert. Zum Zwecke der Küstenverteidigung werden mit solchen Minen sogenannte „Minensperren“ eingerichtet, das heißt, es werden vor den zu schützenden Häfen quer durch das Fahrwasser so viel Minen in solchen Abständen gelegt, daß es für ein feindliches Schiff absolut unmöglich ist, durch die Sperre hindurchzufahren, ohne auf eine Kontaktmine zu stoßen oder in den Wirkungsbereich einer Beobachtungsmine zu gelangen.

Bei dem Sperren der Minen zeigt sich insofern wieder ein Vorteil der Kontaktminen, als diese auch bei Nacht und Nebel wirksam sind, während, sobald Dunkelheit oder trübes Wetter die Beobachtung von den Beobachtungstationen aus hindern, die Wirksamkeit der Beobachtungsmine natürlich aufhört. Nicht nur der Verteidiger legt Minensperren, sondern auch der Angreifer bedient sich derselben, um die Flotte des Verteidigers am Ausfahren zu hindern. So haben zum Beispiel die Japaner vor Port Arthur ebenfalls Minen gelegt, durch die am 12. April 1904 das russische Linienschiff „Petropawlowsk“ zerstört wurde.

Silvesterfeier des Arbeiter-Gesangvereins „Adria“. Die am letzten Jahrestage im Wiener Variete veranstaltete Silvesterfeier des Arbeitergesangvereins „Adria“ verlief sehr gemütlich. Gesangsvorträge, eine Zugpost mit zahlreichen hübschen Gewinnsten und musikalische Vorträge sorgten für die Unterhaltung der Gäste in ausgiebigster Weise. Am Mitternacht wurde von einem festlich gekleideten Mädchen ein sinnreiches, auf die Jahreswende Bezug habendes Gedicht gesprochen, das lebhaften Anklang fand. Die Unterhaltung fand erst spät ihr Ende.

Erhöhung der Kohlenpreise. Wie verlautet, soll die allgemeine Teuerung im neuen Jahre auch durch eine nicht unwesentliche Erhöhung der Kohlenpreise verschärft werden. Motiviert wird dieselbe mit der durch die Vohnerhöhungen der Bergarbeiter, durch Steigerung der Betriebskosten in den Werken, Erhöhung der Material- und Zufuhrkosten usw., bedeutend gesteigerte Herstellungskosten der Steinkohle.

Wiener Variete. Am 1. Jänner fand im Wiener Variete die Eröffnungsvorstellung statt. Eine Glanzacquisition des gastierenden Ensembles ist der Damenimitator Rohm, der es sowohl stimmlich als auch durch sein Auftreten mit einer temperamentvollen Soubrette guter Qualität ruhig aufnehmen kann. Sehr sympathisch übt Fräulein Frisi Hain die Kunst der Soubrette. Die übrigen Mitglieder, voran der neuengagierte Komiker, erfreuen sich lebhaften Beifalles.

Die Stiefkinder des Seearsenals. Wie bereits gemeldet wurde, haben sich die im Seearsenale beschäftigten Kanzleigehilfen mit Rücksicht auf ihre geringe Beoldung und die in der letzten Zeit geradzu enorme Steigerung der Lebensmittelpreise in wiederholten Petitionen an die zuständigen Behörden gewendet, um eine Aufbesserung ihrer Bezüge zu erlangen. Die Kanzleigehilfen baten in ihren Eingaben um eine Gleichstellung mit den Kanzleigehilfen beim k. u. k. Heer, oder aber im schlechtesten Falle um die Gewährung einer Teuerungszulage. Das Gehalt der Kanzleigehilfen ist nunmehr erledigt worden, wider alles Erwarten aber in negativem Sinne. Es wurde nämlich die Bestimmung getroffen, daß die fünf Gehaltsklassen der Kanzleigehilfenbranche um zwei Klassen von 160 bis 170 Kronen vermehrt werden sollen. Die Vorrückung in die höhere Gehaltsklasse, deren bis jetzt fünf systemisiert waren, erfolgt nach dreijähriger Probepraxis von fünf zu fünf Jahren, so daß ein Kanzleigehilfe, der in der niedersten Klasse 50 Gulden bezieht, nach 25jähriger Dienstzeit 75 Gulden bezog. Nunmehr sind die Verhältnisse derart, daß die Kanzleigehilfen nach 35jähriger Dienstzeit das Gehalt von 85 Gulden beanspruchen können. Wenngleich durch diese Verfügung das Gehalt ein wenig aufgebessert wird, werden die Kanzleigehilfen dadurch in keiner Weise vor den unerträglichen Lasten der herrschenden Teuerung geschützt und ihre Bezüge erfahren dadurch nicht die erhoffte Verbesserung. Es dürfte sich deshalb empfehlen, bei den nächsten Delegationen oder vorläufig provisorisch Verfügungen zu treffen, die geeignet sein könnten, den Bedürfnissen des Augenblicks entsprechend Rechnung zu tragen. Die Abgeordneten werden sich mit Rücksicht auf die tatsächlichen Bedürfnisse wohl kaum einem eubringlichen Appell verschließen, umsoweniger, als sie einsehen werden müssen, daß einem derzeit schlecht bezoldeten Kanzleigehilfen durch die Gewißheit, er werde mit etwa 60 Jahren die Vorzüge der letztgeschaffenen Gehaltsklassen genießen können, nicht geholfen sei.

Achtung. Gestern hat ein Kommissär der k. u. k. Kriegsmarine in der Buchdruckerei des Herrn Josef Armpotic ein paar Handschuhe vergessen. — Ein vom 28. Dezember v. J. datierter Posterslagschein, lautend auf 2 Kronen 60 Heller, zahlbar an die Administration des Blattes, ist mit sehr undeutlicher Unterschrift versehen, die nicht entziffert werden kann. Der Vorname lautet Wilhelm, Stand: Kaufmann. Der Absender wird im eigenen Interesse hiemit gebeten, seinen Namen anzugeben.

Angezeigt. Gestern wurde der 9 Jahre alte Rus Giulielmo Spanza, der die Equipage eines hiesigen militärischen Würdenträgers mit Steinen bombardiert hatte, zur Anzeige gebracht.

Wegen Diebstahls verhaftet. Gestern wurde hier der 31 Jahre alte Arbeiter Fabretto und sein Bruder Heinrich verhaftet, weil sie gelegentlich eines Besuchs an Bord des Dampfers „Zara“ eine Uhr und Kette im Werte von 120 Kronen entwendet hatten. Uhr und Kette gehörten dem Schiffskoch. Die beiden Diebe wurden der Amtshandlung entgegengeführt.

Diebstahl. Eine in der Via Helgoland Nr. 14 wohnhafte Frau brachte gestern zur Anzeige, daß ihr ein Portemonnaie mit dem Inhalte von neun Verschätzeteln entwendet worden sei.

Gefunden wurden ein Paar Manschetten mit Knöpfen, die beim Sicherheitswachkommando abgeholt werden können.

Verloren wurde eine silberne Remontoiruhr samt Kette. Der redliche Finder wird gebeten, diese Gegenstände beim Sicherheitswachkommando abzugeben.

Buttericks Moden-Revue, dieses weltbekannte und vornehme Frauen- und Moden-Journal, beginnt mit dem Januar-Hefte den XII. Jahrgang. Stets bemüht, das Neueste zu bringen in möglichst anziehender Form und vornehmer Ausführung finden wir auch in diesem Hefte gleich anfangs den Pariserbrief mit vollem Bericht über die dortigen herrschenden Moden. Reiche Illustrationen der neuesten Moden für Damen, Mädchen und Kinder veranschaulicht dieses neueste Winterheft und zwar bringt es elegante Blusen, Röcke, Gesellschafts-Toiletten, Mäntel, Kostüme und Toiletts, ferner Morgenröcke, Negligees und Unterwäsche. Eine besondere Abteilung ist der Jugend gewidmet und findet die herrschende Mode vom Säugling bis zum Backfisch die ausgebehndeste Berücksichtigung. Der übliche Handarbeitsteil lehrt die Anfertigung moderner Spitzenarbeiten, sowie der neuen Keicello-Stiderei. Der literarische Teil ist außerordentlich reichhaltig, er bringt die Fortsetzung des Romans „Künstler Liebe“ von Liselotte, eine weitere kleine Erzählung, ferner einen Aufsatz über Ge-

Junckheitspflege, eine Blaubei über Puppenkleideranfertigung sowie ein Gedicht und Neujahrsgrüße. Den Schluß des Heftes bilden praktisch erprobte Rezepte. Der Gratischnitt ist dieses Mal ein eleganter Siebenbahner-Rock für Damen. Butterick's Moden-Revue ist so reichhaltig und vielseitig, daß ein Abonnement darauf, besonders jetzt zum Jahreswechsel, jeder Hausfrau zu empfehlen ist, um so mehr, als von jeder Abbildung sofort gebrauchsfertige Schnittmuster in jeder Größe und für jedes Alter zu haben sind.

Illustrierter Führer an der nördlichen Adria samt ihren Zugangslinien von München und Wien. Nebst einem Anhange mit kurzgefaßtem Führer für die dalmat. Städte, die Inseln des Quarnero, den Gardasee und Mailand. Von Joiey Kabl. Mit 34 Illustrationen und 4 Karten. 19. Bogen. Oktav. Vadekefer-Einband. 5 Kronen 50 Heller. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. An den österreichischen Küsten der nördlichen Adria hat sich seit zwei Jahren der Fremdenverkehr stetig gehoben. Durch das Beispiel der Südbahn, die mit einem großen Wurfe das Paradies von Abbazia erschloß, sind im ganzen Küstenlande Kräfte und Bestrebungen geweckt worden, deren Betätigung es zu erfreulichen Resultaten brachte. An mehreren Orten haben sich Gaststätten aufgetan, die auch einem anspruchsvolleren Publikum zu genügen vermögen; Anspruch hat sich reichlich eingestellt und unsere Küstenländer, ihre Winteraufenthaltsorte und Seebäder, finden immer mehr Würdigung. In dieser bisher nur allmählich steigenden Entwicklung des küstländlichen Fremdenverkehrs ist für die allernächste Zeit durch die Eröffnung neuer Bahnlinien einerseits und durch die Abkürzung der Fahrzeiten andererseits ein rascheres Tempo zu gewärtigen. Mit Rücksicht auf diese voraussichtliche Steigerung des Reisezuges nach der Adria wurde das vorliegende Werk verfaßt; es ist der erste Versuch, die Reiseziele an der nördlichen Adria von Triest im Osten bis Venedig im Westen, in den Rahmen eines Führers zusammenzufassen; möge er eine freundliche und nachsichtige Aufnahme finden. Dem Verfasser ist bei seiner Arbeit von mehreren Seiten höchst schätzbare Förderung zuteil geworden, welche der Zuverlässigkeit dieses vorzüglich ausgestatteten Führers zuzuhaken gekommen ist.

Militärisches.

Urkunde. Dem L.-Sch.-L. Rudolf Freiherr v. Schönberger ein achtwöchiger Urlaub (Winterurlaub in Niederösterreich); dem Mar.-Kom.-Adj. J. H. Rupert Pivec (Zweitendorf in Steiermark und Oesterreich-Ungarn); 14 Tage Korv.-Arzt Dr. Livius Becerina (Südat).

Drahtnachrichten.

Der Kaiser.

Wien, 2. Jänner. Der Kaiser ist heute um 1 Uhr nachmittags nach Budapest abgereist.

Die Neujahrsglückwünsche Aehrenthal's.

Wien, 2. Jänner. Die politische Korrespondenz erfährt: Minister des Aeußern, Freiherr von Aehrenthal, ließ den italienischen Minister des Aeußern, Tittoni, durch den Botschafter Lügow die Glückwünsche zum Jahreswechsel und zugleich eine aufrichtige Gratulation anlässlich der Tittoni vom Könige zu teil gewordenen Auszeichnung übermitteln. Ferner druckte Freiherr von Aehrenthal dem deutschen Reichskanzler Fürsten Büllow die herzlichsten Glückwünsche aus und erjuchte auch dem deutschen Kaiser die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche anlässlich des Jahreswechsels zu übermitteln. — Freiherr von Aehrenthal hat anlässlich der Jahreswende Glückwünsche vom russischen Minister des Aeußern, Tswolsky, vom rumänischen Ministerpräsidenten und vom Minister des Aeußern erhalten.

Todesfall.

Wien, 2. Jänner. Sektionschef Professor Dr. Otto Wendorf ist heute früh gestorben.

Ziehungen.

Braunschweig, 2. Jänner. Bei der heute in Braunschweig vorgenommenen Ziehung der herzoglichen Braunschweiger Lose fiel der Haupttreffer von 45.000 Mark auf Serie 5393 Nr. 26, der zweite Treffer von 10.800 Mark auf Serie 326 Nr. 40, der dritte Treffer von 7200 Mark auf Serie 5725 Nr. 50.

Wien, 2. Jänner. Bei der heute vormittags vorgenommenen Ziehung der Donauregulierungslose fiel der Haupttreffer mit 140.000 Kronen auf Nr. 227.013, 40.000 Kronen auf Nr. 55.843, 20.000 Kronen auf Nr. 77.854, 8000 Kronen auf Nr. 238.961 und 2000 Kronen auf Nr. 194.163.

Wien, 2. Jänner. Bei der heute vormittags vorgenommenen Ziehung der Kreditlose entfiel der Haupttreffer von 300.000 Kronen auf Serie 2099 Nr. 72, der zweite Treffer von 60.000 Kronen auf Serie 4047 Nr. 8, der dritte Treffer von 30.000 Kronen auf Serie 1391 Nr. 76, je 10.000 Kronen gewannen Serie 543 Nr. 12 und Serie 931 Nr. 41, je 4000 Kronen Serie 3301 Nr. 3 und 3821 Nr. 85, je 3000 Kronen Serie 539 Nr. 96, Serie 598 Nr. 59 und Serie 894 Nr. 90, je 2000 Kronen Serie 539 Nr. 10, Serie 598 Nr. 12 und Serie 3301 Nr. 29.

Zugszusammenstoß.

Troppau, 2. Jänner. Die Lastzüge Nr. 57 und Nr. 70 der Kaschau-Oberberger-Bahn sind gestern zwischen Dombrau und Orlau zusammengestoßen. Der Lokomotivführer eines der beiden Züge, der keinerlei äußere Verletzungen aufweist, ist anscheinend einem Herzschlage erlegen. Der Lokomotivführer des zweiten Zuges und ein Heizer wurden leicht verletzt. Die Lokomotiven waren aneinander gestoßen, wobei der Packwagen in Brand geriet, und acht Wagen zertrümmert wurden. Der Materialschaden ist groß. Der Zusammenstoß erfolgte wegen irrthümlicher vorzeitiger Abfahrt eines Lastzuges aus Orlau.

Eine Millionenpende.

Frankfurt am Main, 2. Jänner. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus New-York meldet, hat Rockefeller der Universität in Chicago drei Millionen Dollars gespendet.

Dementi.

Petersburg, 2. Jänner. (Petersb. Tel.-Agent.) Die vorgestrige Meldung des „Nowoje Wremja“, daß der Polizei eine 27 Namen enthaltende Proskriptionsliste der Terroristen in die Hände gefallen sei und daß die Polizei gleichzeitig einen gegen mehrere Staatsbeamten beabsichtigten Anschlag vereitelt habe, wird amtlich dementiert.

Kreta.

Konstantinopel, 2. Jänner. Seit einiger Zeit zirkulieren betreffs Kreta auf verschiedenen Zeichen basierende Gerüchte, die türkische Regierung beabsichtige sich von der Kreta-Angelegenheit zurückzuziehen, worauf das Protektorat über Kreta nur von den drei übrigen Großmächten ausgeübt werden würde.

Russische Finanzen.

Petersburg, 2. Jänner. Wie das vom früheren Handelsminister Fedorow herausgegebene Organ „Slawa“ meldet, sind im Voranschlag des Staatsbudgets für das Jahr 1907 eingestellt an außerordentlichen Ausgaben 146 Millionen das sind 37.7 Millionen mehr als in der ersten Hälfte des Jahres 1906 und zwar an Ausgaben des Kriegstrefforts etwa 5 Millionen, an solchen des Finanzministeriums etwa 13 Millionen und für die Deckung der Staatsschulden etwa um 23 Millionen mehr als in der ersten Hälfte des Jahres 1906. Der Budgetvoranschlag wird der Reichsduma vorgelegt werden.

Eisenbahnkatastrophe.

Die Zugszusammenstöße mehrten sich in der letzten Zeit in erschreckender Weise. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgend eine Katastrophe gemeldet wurde: Zwischen den Stationen Orlau und Reichswaldau der Kaschau-Oberberger Bahn fand neuerdings ein Zusammenstoß zweier Lastenzüge statt. Der Lokomotivführer des einen Zuges, namens Schumann, kam unter die Räder und wurde als Leiche hervorgezogen. Auch ein Bahnbeamte soll verletzt worden sein.

Algeiras.

Madrid, 2. Jänner. Wie die „Korrespondenz“ meldet, hat der Minister des Aeußern sofort nach Hinterlegung der Originalakten der Konferenz von Algeiras den spanischen Gesandten in Bern die telegraphische Weisung erteilt, in Gemäßheit der in der Schlussfassung der Konferenz von Algeiras gefassten Beschlüsse offiziell die schweizerische Regierung zu ersuchen, einen Generalinspektor für die Polizei in Marokko zu ernennen und Anordnungen zu treffen, damit das Bundesgericht Streitigkeitsfragen betreffs der marokkanischen Staatsbank löse.

Marokko.

Tanger, 2. Jänner. Seit 48 Stunden wurde kein Zwischenfall gemeldet. Es scheint, daß die Lage so ziemlich unverändert ist.

Aus Montenegro.

Settinje, 2. Jänner. Die Stupjchtina vertrat sich, nachdem sie einige dringende Vorlagen erledigt und mehrere Gesetzentwürfe angenommen hatte.

Großer Diebstahl.

Berlin, 2. Jänner. In einer Pfandleihanstalt nächst des Stettiner Bahnhofes wurden von internationalen Einbrechern 10.000 Mark bar, 5000 Mark in Papieren, goldene Uhren und Gegenstände entwendet. Die Räuber gelangten durch ein über der Anstalt gelegenes Hotel, in dem sie ein Zimmer gemietet hatten, zu den Kassenräumen.

Streik.

Kopenhagen, 2. Jänner. Sämtliche Straßenbahnangestellten sind heute früh wegen Lohn Differenzen in den Ausstand getreten. Der Straßenverkehr ruht vollständig.

Die persische Verfassung.

Teheran, 2. Jänner. Die Verfassung bestimmt, daß der Senat aus 60 Mitgliedern bestehen solle, von denen die eine Hälfte durch den Schah bestimmt wird, während die andere Hälfte aus den Wahlen hervorgehen soll. Die Kammer soll aus 162 Mitgliedern bestehen, deren Wahl nach besonderen Ständen vorgenommen werden soll.

Budapest, 2. Jänner. Der Advokat Dr. Karl Wejzars ist nach Amerika geflüchtet. Der Advokat hat Veruntreuungen verübt, durch die, wie verlautet, zahlreiche kleinere Geschäftsleute betroffen wurden.

Toulon, 2. Jänner. Kriegsminister Biquart ist heute um 9 Uhr früh hier eingetroffen und wurde von einer zahlreich angefallenen Volksmenge mit lebhaften Ovationen empfangen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 2. Jänner 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck ist im West gefallen, im E größtenteils gestiegen. Das Barometerminimum im NB hat sich vertieft. Ueber den Alpen lagert ein partielles Maximum.

In der Monarchie und an der Adria trüb bei schwacher Luftbewegung und durchgehends wärmer. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, schwache Brisen und Kalmen, neblig und mild.

Barometerstand 7 Uhr morgens 764.4 2 Uhr nachm. 765.3. Temperatur . . . 7 . . . + 5.4°C, 2 . . . +7.0°C.

Regenzeit für Pola: 1.8 mm. (Das Jahr 1906 hat geschlossen mit einem Defizit von 42.7 Millimeter.)

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.8° Ausgegeben um 3 Uhr 10 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

1. Jänner.

Hotel Central:

Richard Bischa samt Frau, Oberleutnant, Pola — Klavimir Slavik, Seeladett, Pola — Dr. Hans Hermann, Korvettenarzt, Pola — René Kunah, Minenschiffleutnant, Pola.

Hotel Stadt Triest:

Johann Dufabri, Kaufmann, Triest — Anton Dalez, Minenschiffsführer, Pola — Leopold Lager, Fabrikant, Tarvis — Franz Simonetti, Jäger, Flibze — L. R. Valentini, Korrespondent, Rovigno — Johann Desfing, Mechaniker, Triest — W. Dani, Beamter, Rovigno — Karl Rocco, Maschinenmaat, Pola.

Hotel Imperial:

Maria Bohl, Private, Warburg — Ludwig Petril, Oberleutnant, Beneda — Johann Richter, Oberleutnant, Brioni — Nikolaus von Kollinger, Leutnant, Brioni — Ivo Brun, Maler, Carnizza — Adolf Bobel, Reisender, Fiume — Samuel Kellermann, Kaufmann, Budapest — Luise Eberwein, Private, Bleiburg — Oskar Erney, Leutnant, Barbariga — Josef Baboz, Bürgermeister, Kanjano — Johann Blach, Privatier, Kastua — Angelo Cesana, Reisender, Triest — Karl Schmale, Oberleutnant, Pola — Rudolf Kern, Reisender, Saibach.

Hotel de la Ville:

Maria Herbanll, Private, Wien — Heinrich Glasta, Artift, Wien — Heinrich Rival, Musiker, Wien — Anton Skofa, Kellner, Fiume — Josef Bos, Oberleutnant, Pola — Otto Bruckbauer, Artift, Wien — Fritz Heim, Private, Wien.

Hotel Due Mori:

Josef Monasig, Reisender, Wien — Girolamo de Fabbro, Reisender, Binguente.

Hotel Belvedere:

Jakob Pottestini, Einjährig-Freiwilliger, Lovrana.

Hotel Brioni.

Emmy Fischer, Lehrerin, Breslau, Olga Weber, Private, Wien.

Kleiner Anzeiger

Verkaufsautionen, disponibel mit 1. Jänner 1907. Auskunft in der Weinkellerei Via Desenghi Nr. 14, Konrad Karl Eger, Pola. 456
Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Desenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Eger. 445
Zu vermieten eine Wohnung mit 5 Zimmern, Kabinett, Küche, Gas und Wasser, Via Jaro 11. 83
Fräulein, mit Kenntnis der deutschen und italienischen Sprache, wird für ein Handelsbureau aufgenommen. Schriftliche Offerte zu richten unter „Stabiler Posten 1907“ an die Administration. 29
Gelegenheitskauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu richten an die Weinkellerei Konrad Karl Eger, Via Desenghi 14. 181

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunst- und Goldschmiederei. Atelier für Goldschmiederei und Berggolderei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionrahmen, Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opers- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 120

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer u. d. d. selbständigen Spar- und Vorschußkassen des Beamtenvereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalbarlehen. Agenten sind ausgesprochen. Die Adressen der Konjortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Wipplingerstraße 25. 339

Für Offiziere, Jäger und Touristen passendes Weihnachtsgeschenk ist **Reich-Feldstecher** mit erhöhter Plakit des Bildes. Zu haben zu Originalpreisen bei A. Jorgo, Vertreter für Pola, Via Sergia Nr. 21.

Einstufiges Haus zu vermieten Via Marianna, 7-8 Zimmer, Küche, Balkon, alles partertiert, Gas, Wasser im Haus, mit allem Zubehör. Auch ein Magazin in der Via Desenghi Nr. 10. Auskunft Via Redolino Nr. 7.

Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration.

Billiges Geflügel geschlachtet, gepußt, ausgeweidet, Indiane, Poulards, Enten und Gänse täglich Via Promontore Nr. 14.

Kleine, hübsche Wohnung in einem anständigen Hause, 1 Zimmer und Küche sucht kinderloses Ehepaar. Adresse in der Administration.

Eine Singermaschine für Näh- und Stidarbeiten, fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen Via Epulo 37, ebenerdig rechts.

Salongarnitur, lichter Seidenbezug, gut erhalten, 6 Stüd, billig abzugeben.

Kleiner Dynamo mit Handbetrieb, 5 Ampere, 20 Volt, um den halben Anschaffungspreis. Zu sehen Policarpo 203, parterre links, von halb 9 Uhr bis 11 Uhr vormittags.

Perfekte Schön für 15. Jänner gesucht. Anfragen ab 10. Jänner Via Opilia Nr. 31, 3. Stod.

EINBANDDECKEN
FOR
MITTEILUNGEN
aus dem
Gebiete des Seewesens.
Herausgegeben von
K. U. K. MARINETECHNISCHEN KOMITEE
MARINEBIBLIOTHEK.
empfiehlt die Buchbinderei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.

Dörläuchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

Und weil das Land Dörläuchting nicht entbehren konnte, so war Dörläuchtings Vorteil der Vorteil des ganzen Landes; und so ist denn nun hieraus deutlich zu sehen, daß das Glück von Mecklenburg-Strelitz auf Rands Vorteil beruhte, und der Herr Kammerdiener war ein zu guter Mecklenburger, als der er sein Vaterland hätte unglücklich machen sollen. Er hatte also mit seinem Vorteil zugleich das Glück von Mecklenburg-Strelitz im Auge und deswegen mußte er nun bis an sein seliges Ende Kammerdiener bleiben.

Diese Sachen waren soweit ganz klar — nun kommt aber die Klemme: wollte er seinen Haß gegen Halsband gründlich auslassen, dann konnte er es vernünftigerweise nur dadurch, daß er dem Käufer seine Heiratspläne junichte machte, und dies ging nur, wenn Dörläuchting ihn durchaus nicht aus dem Dienst ließ; und darum mußte er, Rand, den Käufer soviel wie möglich loben, damit dann Dörläuchting sich immer mehr in den Käufer verliebte. — Wollte er aber das Glück von ganz Mecklenburg, dann mußte er den Käufer wegbeißen, um selber bis an seinen seligen Tod Kammerdiener zu bleiben. In dieser Klemme saß nun der alte brave Mann und sah vier Tage vor Pfingsten in Schults Schenke und trank Doppelbier, um sich die Gedanken klar zu machen; Krißhan half ihm dabei, das heißt bei dem Doppelbier, nicht bei den Gedanken, denn Krißhan war kein Freund von vielen Gedanken; Geschichten — ja! aber Gedanken — nein! Da kam Frau Schult in die Tür und stellte sich vor ihren Eheherrn hin: „Krißhan, du meinst, ich tu's nicht — ich tu's aber doch!“

„Tu du's,“ sagte Krißhan.

„Nein, so brauchst du mir nicht zu kommen! Wenn du mir in allem zuwider bist, dann kann meinewegen wirtschaffen wer will, Eheleute sollen in Einigkeit miteinander leben. Aber du denkst ja wohl, ich soll mir alles von dir gefallen lassen? Nein ich tu's doch!“

Was einer nicht lassen kann, das muß er tun,“ sagte Krißhan und trank einmal auf seine Weisheit.

Nicht lassen können? fragte Frau Schult; „meinst du damit vielleicht, daß ich dir wieder zu viel rede? Du sollst dich schämen, mir's vorzuhalten, wenn ich zum Guten rede. Wie? Ich soll von meinem Fenster mitansehen, daß Kunst jedes Jahr am zweiten Pfingsttag mit einem Wagen voll Flaschen nach dem Nemerower Holz hinausführt und am andern Tag mit leeren Flaschen wieder zurückkommt und mit 'ner großen Täsche voll Geld? Was? Wenn bei Kunst der Hofrat Altmann sitzt und Doktor Hempel und die anderen — der Konrektor geht nicht mehr zu ihm — und da Rotwein trinken, und die vornehmen Mamsells tanzen da die ganze Nacht durch und essen den alten teigigen Kuchen vom Zucker-Konditor in Strelitz, und kommen am andern Morgen wie Eulen mit aufgeplusterten Hoaren und übernächtigen Augen zum Vorschein — warum soll ich nicht ebenso gut für ordentliche Bürgerleute und Bürgertöchter ein Belt herrichten, damit diese auch ihre Bläser haben? Oder glaubst du, daß meine Kringle und Butterwecken nicht ebenso gut sind, wie dem Zuckerkonditor sein alter Schmierkram, und mein Doppelbier nicht ebenso gut, wie Kunstens sein Rotwein, der wie Tinte schmeckt, worin sich Fliegen ersäuft haben?“

„Mutting trink mal!“ sagte Krißhan und ihr sein Glas hin, „Lunge und Leber müssen dir ja trocken werden.“

„Geh mir mit dem alter Zeug vom Leibe! ich weiß wohl, ich rede dir schon wieder zu viel; aber soll ich nicht davon reden, wo alle Leute von reden? Da komme ich eben

von dem alten Böttcher Holz — von unserm Waschlübel sind wieder die Ränder heruntergesprungen — ich sagte ja, wir wollten uns eiserne umlegen lassen — aber nein! — na, da sah Halsband und arbeitete für den alten Mann, und sagte, wenn ich mit einer Bude herauskäme, dann wollte er sich der Sache annehmen, und wollte als Vortänzer für uns aufkommen — den du würdest dich schön dazu passen!“

„Ja,“ lachte Krißhan über seine ganze lächelnde Seite.

„Und darin bist du mir nun nicht zuwider! Und wenn du mir darin zuwider bist, daß ich Dürten und Stining Holz für den Abend so auf mir nichts einlade, dann . . . dann will ich dir nur sagen, daß ich's doch tue. Zu den alten Benzliner Juden, die hier an Markttagen mit ihren Buden vor unserer Tür stehen und mir die Stube voll Schmutz trampeln und nichts verzehren, zu denen kannst du hinfahren, und uns die Blanketen leihen, denn mit den alten Kerlen und ihrem alten Geschnatter mag ich nichts zu tun haben.“

„Mutting, erhebe dich nicht! Du könntest dich erkälten, wenn du nach draußen in den Zug gehst.“

„Ich,“ sagte Frau Schult und ging — nun grade! — hinaus, „darum wirst du dich viel quälen!“

Krißhan quälte sich auch wirklich nicht viel um ihre Rede; aber Rand desto mehr, als er über den Markt nach dem Palais ging. Er wußte sich nicht zu raten: der Käufer wollte Pfingsten tanzen — das mußte er Dörläuchting so ein bißchen hinten herum beibringen; das verstand sich von selbst, dafür war er Kammerdiener. Aber sollte er Dörläuchting vorher oder nachher davon in Kenntnis setzen? Sagte er's ihm nachher, dann hatte Halsband den Rahm von der sauren Milch, das Tanzen, frisch vorweg; aber es konnte sehr zu seinem eigenen Vorteil und zum Vorteil von Mecklenburg-Strelitz ausschlagen, denn Dörläuchting hatte schon oft geboten, keiner von seinen Bedienten solle mit Frauenzimmern tanzen, und er konnte mit voller Wut Halsband mal wirklich weggagen; aber dann heiratete Halsband — und wie stimmte das mit seinem gründlichen Haß? Sagte er es ihm vorher, dann fütterte er freilich seinen Haß mit Halsbands Aerger und Stinings Weh; aber wo blieb dann sein Vorteil und das Glück seines Vaterlandes? Denn Dörläuchting würde in seiner Gutmütigkeit dem Käufer es vergüten, daß er nicht zum Tanzen gekommen war, und bei der Gelegenheit, er selber, Rand, so ganz bei kleinem um die Ecke gebracht und in den Kammerdiener-Ruhestand versetzt werden. Da gab es viel zu bedenken; aber Rand war ein großer Charakter, wie man's heutzutage nennt: er wurde lieber ein schlechter Patriot und schlug seinem eigenen Vorteil ins Gesicht, als daß er seine vornehmere Leidenschaft, seinen Haß, aufgab. Er wollte es Dörläuchting vorher jagen; und als er bei seinem Herrn hereinkam, fing er denn an: „Recht schönes Wetter heute den ganzen Tag, und an Gewitter nicht zu denken.“

„So?“ fragte Dörläuchting und sah von seiner Arbeit auf, denn er spielte gerade ein bißchen mit seinen Fingerlingen.

„Ja, und das Wetter sieht so fest aus, wie wenn es niemals wieder regnen wollte, und Frau Schult sagt, der Stadtschäfer habe es gesagt, für drei Wochen sagte er gut, habe er gesagt.“

„Ich, wenn's der Konrektor nicht sagt — was weiß so ein Kerl davon?“

„Ja, sagen Sie das nicht, Dörläuchting, jeder Mensch hat seine besonderen Werkzeichen fürs Wetter; ich habe meine Sicht, Bäcker Schult hat seine schlimme Seite, der Konrektor hat dies und das, und der Stadt-

schäfer hat seinen alten Hammel: je nachdem der seinen Schwanz nach dem Wetter richtet, je nachdem wird es gutes oder schlechtes Wetter.“

„So?“ fragte Dörläuchting, dem es durch den Kopf schoß, ob er sich diesen Wahrsager nicht anschaffen sollte. „Na, weiß er denn auch mit Gewittern Bescheid?“

„Ich wohl, das ist ja gerade meine Hauptsache; wenn ein Gewitter in der Luft ist, dann fängt er so an den Schwanz herumzuwirbeln, und dann bligt und donnert es auch gleich los. Aber jetzt kehrt er sich an nichts und frist munter drauf los, wie jeder andere Hammel. Zu Pfingsten kriegen wir das schönste Wetter und können ja dann auch ein bißchen ausfahren.“

„Ja,“ sagte Dörläuchting, noch in tiefen Gedanken an den neuen Propheten, „das kann wohl sein.“

„Ja, die beiden Käufer müssen wir denn aber diesmal wohl zu Hause lassen; mit einem allein sieht es ja doch nicht gut aus.“

„Was? Esel! Hast du mich jemals mit einem Käufer fahren gesehen?“

„Nein, das nicht! aber ich meine nur — weit Halsband doch nicht kann.“

„Was? Ist er krank?“

„Ich wo! Krank? Nein, ich meine nur — Durchlaucht haben es ihm erlaubt, am zweiten Pfingsttag im Nemerowischen Gehölz in Frau Schults Tanzbude vorzutanzten; seine Braut ist ja auch da, und Schultsch sagt . . .“

Weiter kam Rand nicht, denn Dörläuchting war aufgesprungen und tobte gefährlich in der Stube herum:

„Was sind wir noch Herr? Sind wir noch regierender Herr? Und unser Käufer will tanzen? Ich jage den Kerl weg! Ich jage ihn auf der Stelle weg!“

„Je, Dörläuchting,“ sagte Rand, und ein tüchtiges Lachen zeigte sich auf seinem treuherzigen Kammerdienergesicht, „dann wird er wohl erst recht tanzen.“

„Nein,“ rief Durchlaucht, „er soll nicht tanzen! Ich laß ihn nicht laufen, und laß ihn einsperren!“

„Je, Dörläuchting,“ sagte Rand achselzuckend, das ist auch nur so! Dann kommt der alte kluge Konrektor wieder her und macht Ihnen was vor, und dann lassen Sie ihn wieder laufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Journal-Bezirke der Buchhandlung Schmidt, Foro 12
bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neu u. respektiv acht der besten illustrierten Zeitchriften zum Umtausch. Prospekt auf Wunsch bereitwilligst. 193

Leopold Oberdorfer
Selcherei mit elektrischem Betriebe
Via Kandler 9
empfiehlt
große Auswahl
von
echt steirischen Geflügels, Wildpret aller Art, sowie Indiane und frische Karpfen zu den billigsten Tagespreisen.

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

Ein geprüfter **Kesselwärter** der auch vom Elektrischen etwas versteht, wird zu einer 15pferdekräftigen Dampfmaschine aufgenommen. Briefe unter „Pasek“, poste restante.

G. CUZZI • POLA
Haus gegründet im Jahre 1883.
Prämierte Weingrosshandlung
Große Produktion von Terranowein aus Weintrauben von St. Vincenti und Umgebung.
Spezialität:
Refosco spumante
prämiiert auf der Internationalen Ausstellung in Brüssel mit Ehrendiplom, Ehrenkreuz und Goldener Medaille.
Große Auswahl in Istrianer rot und weiß, und Muscat, Lissaner-Opollo, niederösterreichische Weißweine, Vermouth, Marsala u. französische Weine, Champagner diverser Marken. — Treber, Silvovitz, Wachholder, Kotsuszowka, Cognac, Rum, Maraschino, Roboccola, Vanille, Chartreuse, Amaro d'Istria, Malagabitter, Vlahov etc.
Neudorfer Mineralwasser ärztlich empfohlen u. vielfach prämiert. — Nußdorfer Bayrisch- und Doppelmalz-Flaschenbier. — Vertretung und Niederlage der Pilsener Genossenschafts-Brauerei und der Brauerei Sorgendorf.
Prompte Bedienung. — Mässige Preise. — Zustellung ins Haus.
Speditionen mittelst Bahnstation oder Dampfer werden täglich effektiert.

Achtung!
Ich liefere meine einzig patentierten Handtücher aus Leinengarn mit eingewebten Namen per Duzend fl. 4.50. Bordüre rot, blau und weiß; mit Franzen um 20 Kreuzer teurer, spez. geeignet für B. I. Aerzte, Spitäler, Hotels und divers. Anstalten u. Private. Mindestabnahme nur 1 Duz. per Nachnahme.
Ida Sušicky, Weberel, Nachod (Böhmen).

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
Siegelmarken jeder Art
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Verbreitet das „Polaer Tagblatt!“

Eigenbau-Weine
der
Guts-Direktion der Brionischen Inseln.
Produktion und Hauptkellerei
BRIONI
(Küstenland)
Post- und Telegrafestation.
Niederlage:
WIEN I., Schwarzenbergstraße Nr. 3